12. Jahrgang/2006/Heft 1

EuroJournal

Linz – Mühlviertel – Böhmerwald



- Autobiographie – Von Böhmen nach Wien
- OÖ. Landesausstellung 2006 – Kohle und Dampf
- Adalbert Stifters „Katzensilber"
- forum oö. geschichte

REGIONALEDITION EUR 4,00

OÖ. VOLKSBILDUNGSWERK



Oberösterreich setzt auf Internationalität

Globalisierung und EU-Erweiterung bauen Grenzen ab. Die einzige mögliche Antwort darauf ist Weltoffenheit. Das Land Oberösterreich setzt daher sehr bewusst auf Internationalisierung, um unserem Land auch außerhalb Österreichs einen Namen zu machen.

Wenn vom Wirtschaftsraum Österreich die Rede ist, wird Österreich immer noch mit Wien gleich gesetzt. Dagegen stehen klare Fakten: Unser Bundesland ist mit 26,7 % Anteil an den gesamtösterreichischen Ausfuhren das Exportland Nummer 1 der Republik. Dafür müssen wir jetzt Bewusstsein schaffen. Der Politik kommt dabei die wichtige Rolle des "Türöffners" für die heimische Exportwirtschaft zu. Offizielle Besuche meinerseits in Europa werden daher in aller Regel von starken und prominenten Wirtschaftsdelegationen begleitet. Damit bekommt Oberösterreich als starker Wirtschaftsraum einen Namen und wir können uns gleichzeitig als guter Standort für ausländische Investoren präsentieren.

Gleichzeitig geht es natürlich auch darum, Oberösterreich als Tourismusland und Land der Kultur darzustellen. Auch darauf wird bei sämtlichen Auslandskontakten geachtet. Mit unserem Internationalisierungsschwerpunkt wollen wir zumindest europaweit erreichen, dass unser Bundesland jenen Stellenwert bekommt, den es österreichweit bereits hat: Nämlich als Land der Arbeit, der starken Wirtschaft, aber auch der vielfältigen Kultur.

Ihr

Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann

AutorInnen:

Dr. Erwin M. Ruprechtsberger, Linz

Mag. Brigitte Lachinger, Linz

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald
Heft 1/2006
Preis: Euro 4,–
Auflage: 10.000

Nachfolgezeitschrift der
Mühlviertler Heimatblätter

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-, Kultur- und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaber: Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A.
Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns – kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Grenzüberschreitende Projekte

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90
Auslandsabonnement: Euro 23,–
inklusive Porto
Bankverbindung: Oö. HYPO Landesbank
BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und Nachbestellung:
Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Grafik: Katrin Idemudia
Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unangeforderte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Ehemalige Anfahrtsstube im Anstaltsgebäude in Schmitzberg, 1992. Archiv des Instituts für Arbeiterbildung.

Offenlegung nach Paragraph 25 des Mediengesetzes. Grundlegende Richtung des periodischen Mediums: Information über Kultur, Regionalgeschichte und Touristik im Bereich des Mühlviertel-Böhmerwaldes.

Inhalt

Fernhandelsbeziehungen in der Jungsteinzeit
Der Handel ist der Motor der wirtschaftlichen Entwicklung und des kulturellen Austausches. Das galt auch in der Steinzeit. S. 4

OÖ Landesausstellungen von 2012 bis 2020
22 Bewerbungen wurden eingereicht
Da die Landesausstellung auch künftig alle zwei Jahre stattfinden wird, kommen mit den Ausstellungen von 2012, 2014, 2016, 2018 und 2020 insgesamt fünf derartige kulturelle Großveranstaltungen zur Vergabe. S. 6

Adalbert Stifters „Katzensilber"
(aus den „Bunten Steinen")
Adalbert Sifter hat diese Erzählung in einem Brief an Louise von Eichendorff, von der er sich verstanden fühlte, als seine gelungenste bezeichnet. S. 8

forum oö geschichte
Virtuelles Museum Oberösterreich
Seit Dezember 2005 ist die Museumslandschaft Oberösterreichs um ein neues "Museum" reicher. S. 10

SAATBAU LINZ. Trends und Entwicklungen in der Pflanzenzüchtung
Jede Speise und jedes Getränk hat einen Ursprung in der Pflanzenzüchtung. Ob bio, GVO-frei oder konventionell, der Pflanzenzüchter bestimmt mit, was letztlich auf den Speiseteller kommt. S. 13

Von Böhmen nach Wien. Lebenserinnerungen des tschechischen Schmiedes Josef Pšenička
Im Jahr 2001 gab das Institut für Slavistik in Wien gemeinsam mit dem Institut für europäische Ethnologie der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brno den Text in Tschechisch und Deutsch heraus. S. 16



Es liegt nicht am Geld.
Es liegt an der Bank.



Fernhandelsbeziehungen in der Jungsteinzeit

Der Handel ist der Motor der wirtschaftlichen Entwicklung und des kulturellen Austausches. Das galt auch in der Steinzeit. Der Aufbau einer Infrastruktur, die Wirtschafts- und Siedlungszentren verband, war von entscheidender Bedeutung. Natürliche Wasserwege wie die Donau und ihre zahlreichen Zuflüsse spielten dabei im Leben der Steinzeitmenschen eine wichtige Rolle. Die Donau ist ein europäischer Strom, der die Völker Mittel- und Osteuropas von jeher verband. Die Anfänge reichen weit zurück in die Vergangenheit. Die Ausbreitung des Neolithikums vor rund 8000 Jahren markierte den Beginn einer neuen Lebensweise, welche die Menschen an der Donau bis heute zusammenführt.

Mit der bandkeramischen Invasion des 6. vorchristlichen Jahrtausends breitete sich neolithisches Know-how über ganz Mittel- und Osteuropa aus. Neuerungen wie der Bau fester Wohnhäuser, Ackerbau und Viehzucht, aber auch ein überregionaler Warenaustausch waren für die mesolithische Urbevölkerung ein revolutionärer Umbruch nach Jahrtausenden nomadisierender Lebensweise. Das Nahrungsmittel produzierende Wirtschaftssystem eines sesshaften Bauerntums wurde zum Erfolgsmodell.

Die EU der Steinzeit

Die materiellen Zeugnisse aus dieser Zeit wie die linienverzierte Keramik und die Pfostenspuren der Landhäuser sprechen eine klare Sprache: Vom Karpatenbogen bis in das Pariser Becken wurde auf die gleiche Weise gelebt, gebaut und gewirtschaftet. Das landwirtschaftliche System der Bandkeramiker bildete die erste paneuropäische Kultur der Vorgeschichte.

Im folgenden Mittelneolithikum zerfiel der einheitliche Kulturraum der Bandkeramik in eine Vielzahl von Regionalgruppen. Das zeigt sich vor allem in der unterschiedlichen Ausprägung der Keramikstile. Allein in den mittelneolithischen Siedlungen von Linz fand sich die typisch verzierte Ware der Stichbandkeramik Böhmens und der Oberlauterbacher Gruppe Südostbayerns zusammen mit der bemalten Keramik der Lengyel Kultur Osteuropas.



Rekonstruktion der mittelneolithischen Kreisgrabenanlage von Künzig-Unternberg im Quintana, Künzing.

Zeit der Innovationen

Der Bau monumentaler Kreisgrabenanlagen, die Erschließung von Bergbauarealen, wie auch der weitere Ausbau überregionaler Handelsbeziehungen zeigen das Mittelneolithikum als eine Zeit der Innovationen und der gesellschaftlichen Umbrüche.

Die Münchshöfener Kultur Bayerns, die einmalig für Oberösterreich im Grabenwerk von Ansfelden nachgewiesen werden konnte, leitete um 4000 v. Chr. das Jung- und Endneolithikum ein. Transalpine Handelsrouten verbanden in der letzten Phase der Jungsteinzeit die Lebensräume Norditaliens, Süddeutschlands, Österreichs und der Schweiz.

Die Zeitgenossen Ötzis überschritten den Alpenhauptkamm. Es war die Zeit der Pfahlbauer.

Die Altheimer Kultur Niederbayerns wie auch die Mondsee-Kultur Oberösterreichs siedelten bevorzugt in Feuchtgebieten oder an den Seen des Alpenvorlandes. Unübersehbar hielt die neue Technologie der Kupferverarbeitung Einzug im Leben der steinzeitlichen Bevölkerung.

In den Pfahlbausiedlungen des Salzkammergutes fanden sich erstmals Kupferbeile.

Zeit der Unruhe

Am Ende des 4. Jahrtausend v. Chr. erweiterte die Chamer Kultur Böhmens und Bayerns ihren Einflussbereich bis nach Oberösterreich. Die Höhensiedlung von Ansfelden ist eine von vielen Befestigungsanlagen, welche die Chamer Zeit als eine Periode der Unruhe und des verstärkten Schutzbe-

dürfnisses der Bevölkerung am Ende des Neolithikums charakterisieren.

Nachfolgende Phänomene wie die Schnurkeramik und die europaweit auftretende Glockenbecherkultur standen bereits am Übergang zur Frühbronzezeit.

Umfangreicher Handel

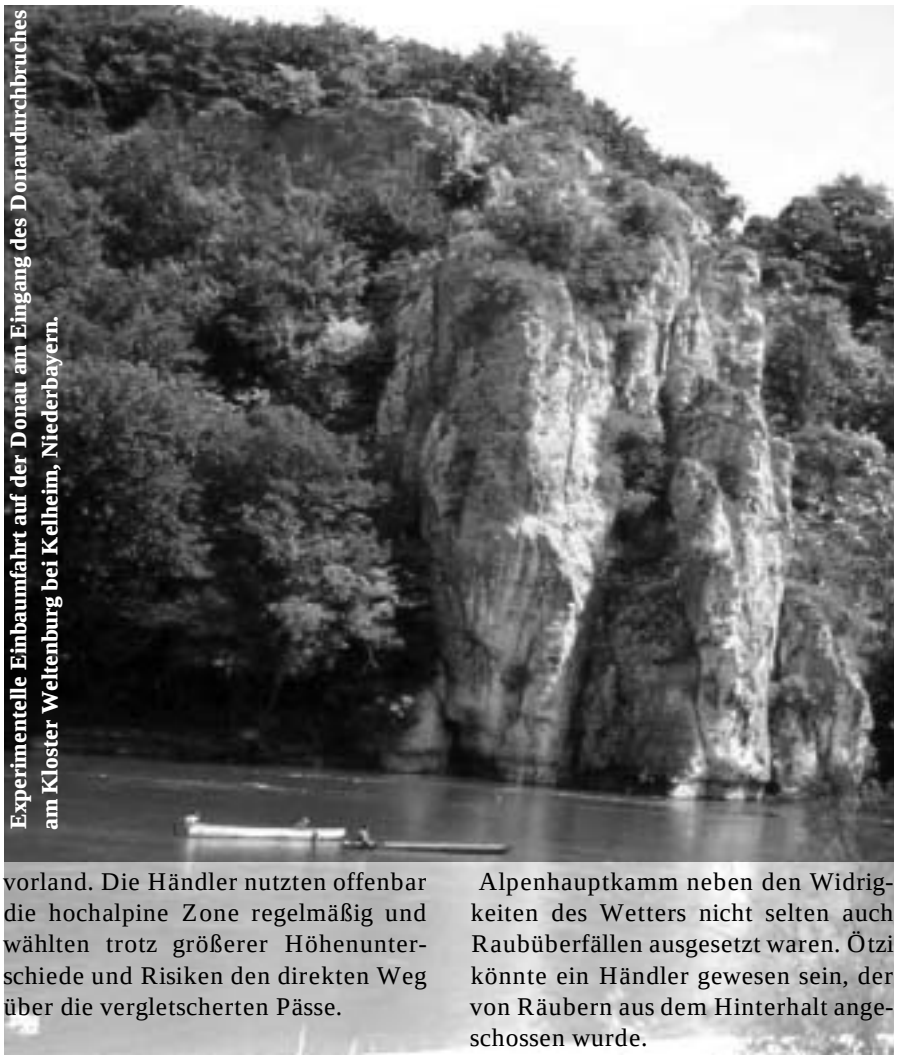
In der Ötzi-Ära des 3. und 4. Jahrtausends v. Chr. waren die Alpenländer von einem dichten Wege- und Handelsnetz überzogen. Die Zeitgenossen Ötzis lebten in Norditalien ebenso wie im Laibacher Moor in Slowenien, im oberösterreichischen Salzkammergut, am Bodensee und in der Westschweiz. Ihre Siedlungen bauten sie auf Pfählen an den Ufern der Seen oder in den Feuchtgebieten der Moore. Sie waren Jäger, Fischer und Bauern.

Der Handel spielte im Leben der Pfahlbauern eine entscheidende Rolle. Ihre Warenlisten waren umfangreich. An oberster Stelle standen Salz, Feuerstein, Kupfer als neuer Werkstoff sowie mediterrane Gewürzpflanzen, Früchte und Getreide.



Silexdolch aus Arnhofener Plattenhornstein von Melk-Wachberg. Länge 9,5, Foto: G. Trnka

Die transalpinen Handelsverbindungen verliefen über die Alpenpässe und die Gletscher. Eine Hauptroute ging über das Etschtal und das Schnalstal hinauf zum 3300 m hohen Similaungletscher, dem Fundort Ötzis, durch das Inntal hinaus in das bayerische und österreichische Alpenvorland. Die Händler nutzten offenbar die hochalpine Zone regelmäßig und wählten trotz größerer Höhenunterschiede und Risiken den direkten Weg über die vergletscherten Pässe.



Experimentelle Einbaumfahrt auf der Donau am Eingang des Donaudurchbruches am Kloster Weltenburg bei Kelheim, Niederbayern.

Ötzis Dolch

Die Funde von Feuersteindolchen aus den norditalienischen Abbaugebieten der Lessinischen Berge (Monti Lessini) in der Provinz Verona reichen vom Bodensee bis nach Landshut an der Isar und an die Donau nach Passau.

Die unlängst entdeckte Pfeilspitze im Rücken des Ötzi gibt erneut Anlass zu weiteren Spekulationen über die Ereignisse, die zum Tode des Eismannes geführt haben. Allgemein anerkannt ist, dass es am Similaunpass zu einem Kampf gekommen sein muss, bei dem der tödliche Pfeilschuss abgeben worden ist. Was aber die Ursache dieser Auseinandersetzung war, bleibt nach wie vor unklar.

Eine plausible Erklärung bieten die intensiven Handeslaktivitäten, die zur Zeit des Ötzi zwischen Norditalien und den Siedlungsgebieten der Nördlichen Kalkalpen und des Alpenvorlandes nachweislich stattgefunden haben. Es ist durchaus anzunehmen, dass die reich beladenen Handelszüge über den Alpenhauptkamm neben den Widrigkeiten des Wetters nicht selten auch Raubüberfällen ausgesetzt waren. Ötzi könnte ein Händler gewesen sein, der von Räubern aus dem Hinterhalt angeschossen wurde.

Vielleicht konnte er sich schwer verletzt noch vor seinen Angreifern verbergen. Das würde erklären, warum das Kupferbeil als wertvollster Bestandteil seiner Ausrüstung nicht gestohlen wurde. Während seine Begleiter entkommen konnten, starb Ötzi allein in seinem Versteck.

Ausstellung im Stadtmuseum Nordico:

"Drehscheibe Linz – Handel in der Steinzeit"
30. Mai bis 15. Oktober 2006

ERWIN RUPRECHTSBERGER